

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf. Kellamezelle 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

**Wochenblatt für Annaburg**  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 74.

Sonnabend, den 15. September 1917.

21. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bestandsaufnahme von Fässern.

Von Seiten der Reichsfabrikstelle ist eine Bestandsaufnahme von Fässern angeordnet. Die Aufnahme hat nach dem Stande vom 15. September 1917 zu erfolgen. Die Meldepflichtigen können alles Nähere aus der im hiesigen Gemeindeamt ausliegenden Anordnung erfahren. Ebendasselbe sind auch von den Gewerbetreibenden, die Fässer in Gewahrsam haben, die zur Anzeige benötigten Meldebogen abzufordern und bis zum 20. September d. J. ausgefüllt zurückzugeben.

Annaburg, den 13. September 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

### Befanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Renanmenbungen zu den Kundenlisten auf Grund der ausgegebenen Kohlenkarten umgehend zu erfolgen haben.

Annaburg, den 13. September 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

### Butter-Verteilung.

In der Woche vom 9. bis 15. Septbr. werden auf Anordnung der Kreisfrikstelle an sämtliche Versorgungsbedürftige hiesiger Gemeinde 40 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 14. September 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

## Der Weltkrieg.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird berichtet, daß an der flandrischen Front, ferner im Artois und bei St. Quentin die Feuerartigkeit wieder zugenommen hat. Ferner nahmen die Franzosen starke Erkundigungsvorstöße in der Champagne vor. Sie wurden aber durch Feuer und Gegenstoß zurückgetrieben. An der Westfront wurden wieder 19 feindliche Flugler abgeschossen und der Leutnant Wolf errang seinen 46. Luftsieg. Vom östlichen Kriegsschauplatz erfährt man, daß zwischen der Dniester und der Düna unsere Vortruppen russische Abteilungen zurückgeschlagen haben. Die Zahl der russischen Gefangenen aus der Schlacht bei Riga ist jetzt auf 8900 festgesetzt worden und die Zahl der erbeuteten Geschütze beläuft sich auf 325. Auch ist sehr viel Kriegsmaterial und Vorrat an Lebensmitteln, ferner zahlreiche Kraftwagen und andere Fahrzeuge erbeutet worden. Auch mehrere vollbeladene Eisenbahnzüge wurden den Russen abgenommen. Sonst erfährt man vom südlichen Kriegsschauplatz, daß die Feinde südwestlich von Tirgul Orna fünf Mal vergeblich angegriffen und mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz hat sich die Lage wenig verändert. Am Isonzo haben die Italiener auch noch nicht wieder angegriffen. Das ganze Ergebnis der 11. großen Schlacht am Isonzo kann dahin festgehalten werden, daß ohne Zweifel diese große Schlacht wiederum ein Mißerfolg für die Italiener war. Was sie vorübergehend an einzelnen Stellen gewonnen hatten, ist ihnen durch Gegenangriff wieder entzogen worden. Man schätzt die Gesamtverluste der Italiener in der 11. Isonzoslacht auf etwa eine Viertel Million Soldaten an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

### Ein Ueberblick über den Kriegssommer 1917.

„Südbotens Altonaer“ schreibt am 1. 9.: Wieder hat die Menschheit einen Sommer in „Blut und

Eisen“ durchlebt, und nichts deutet auf eine Wendung zum Besseren. Als die leitenden Männer der Verbandsmächte am Jahresbeginn die ehelich ausgestreckte Friedenshand ihrer Gegner häßlich zurückstießen, glaubt man, entscheidende Ereignisse läänden nun bevor. Aber die große Frühjahrs-offensive mißglückte zur Schande ihrer Unternehmender, der Kriegsheser in England und Frankreich. Man durfte hoffen, daß ihnen danach die Lust zu ähnlichem vergangen sei auf. Doch auch sie wurden zunichte; man traf Vorbereitungen zu neuen Kämpfen. Rußland wurde das erste Opfer der weiteren Kriegshese. Mit des Goldes Macht trieb man seine Freiheitsmänner wieder in den Krieg. Auch dieser Versuch mißglückte infolge der Gegenoffensive der Mittelmächte. Fast gleichzeitig mit ihr tauchten die ersten Zeichen der Angriffe an der Westfront auf. Seither hat hier der Kriegsgott die gewaltigsten Orgien gefeiert. Die Engländer und Franzosen haben sich der Eroberung einiger winziger Stücke zerhöhen Bodens zu erfreuen gehabt; aber die Freude war kurz, denn auch hier kam der Gegenangriff der Deutschen. Nennenswertes wurde weder gewonnen, noch verloren. Es scheint, der Weltkrieg hat sich selbst überlebt. Das gilt noch mehr von seinen schlimmsten Einspielschern, von einem Lloyd George, einem Ribot und einem Wilson.

### Fliegerleutnant Walter Schindorf †.

Wieder haben unsere tapferen Flieger einen schweren Verlust zu beklagen. Der aus Brandenburg stammende Leutnant Walter Schindorf, der schon im Frieden Konstrukteur und Fluglehrer der Union-Flugzeugwerke in Teltow war und damals durch seine Kopf- und Schleifenflüge, die hinter den Leistungen Regoubs in keiner Weise zurückblieben, bekannt wurde, fiel am 5. September einem Unglück zum Opfer.

### Keine Kohlen nach Holland.

Amsterdam, 11. Sept. Den Blättern zufolge teilt die Direktion der holländischen Staatsbahn mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt habe.

### Hungersnot in Griechenland.

„Temps“ meldet aus Athen: Die Brotration wurde in Griechenland auf täglich 180 Gramm für den Kopf herabgesetzt, während die Mindestmenge des Verbrauchs ehemals 600 Gramm betrug. Die Einschränkung schädigt die Verdückerung an ihrer Gesundheit und Moral. Die griechischen Zeitungen bitten dringend, die Handelsmarine zur Versorgung der Bevölkerung mindestens teilweise zurückzugeben. Selbst die der Entente treuergehenden Mütter richten einen Aufruf an die Ententemächte, endlich das Notwendige zu veranlassen, damit dem Elend gesteuert werde.

### Die Lage in Rußland.

#### General Kornilow abgesetzt.

Die Absetzung des Oberbefehlshabers Kornilow erfolgte deshalb, weil er durch das Dumamitglied Fürst Swow an Kerenski die Aufforderung richtete, alle Zivil- und Militärgewalt in Rußland dem Oberbefehlshaber, also Kornilow zu übertragen, damit er nach seinem Gubindin zu Errettung Rußlands von allen Gefahren eine neue Regierung bilden könne. Kerenski hat darauf sofort eine Kundgebung erlassen, daß dieser Versuch Rußlands die höchste Gewalt in seine Hände zu bringen, den Zwecken der russischen Revolution widerspreche, und die vorläufige Regierung Rußlands hat darauf den Ministerpräsidenten Kerenski beauftragt,

alle die Maßregeln zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die Regierung und die Revolution in Rußland zu vernichten. Kerenski hat darauf den Oberbefehlshaber General Kornilow seines Amtes entbunden und vorläufig den General Alexejewski, welcher der Befehlshaber der noch zwischen Riga und Petersburg stehenden russischen Truppen ist, den Oberbefehl über das russische Heer übertragen. Ein offener Zwist zwischen Kerenski und Kornilow ist dadurch zum Ausdruck gekommen. Es ist auch über Petersburg der Belagerungszustand verhängt worden, und die Berichterstatter italienischer Zeitungen in Petersburg haben gemeldet, daß die Zustände in Petersburg zu großen Besorgnissen Anlaß geben. Lebensmittelmangel und Arbeitslosigkeit hätten eine große Unzufriedenheit in den Volksmassen erweckt. Auch in Moskau sollen nach Stockholmer Berichten ganz unerträgliche Zustände herrschen. Soldaten und beschäftigungslose Arbeiter hätten sich angeschickt, die Bürgerschaft zu brandschatzen, und es herrsche in Moskau eine beispiellose Unordnung. In Petersburg wie in Moskau wird eine Gegenrevolution befürchtet.

### Drohender Bürgerkrieg in Rußland.

Wie man aus Stockholm erfährt, übt der von dem Ministerpräsidenten Kerenski abgesetzte Oberbefehlshaber General Kornilow seine Funktionen noch aus, und er ist mit einer Anzahl seiner Truppen im Begriffe, nach Petersburg zu marschieren, und die provisorische russische Regierung abzulenken. Da nun die Nachricht über den Umsturz Kornilows auf Petersburg selbst kam, so muß an dieser Mitteilung schon etwas Wahres sein. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Rußland vor einen Bürgerkrieg steht. So fragt sich allerdings dabei immer noch, ob der General Kornilow noch so viel Anhang besitzt, daß er mit Waffengewalt eine Unterdrückung aller radikalsten und sozialistischen Elemente, welche die jetzige Regierung unterstützen, durchziehen kann. Fest hängt in Rußland alles in der Schwebe und jeder Tag kann eine neue Lage bringen. Der kommandierende General der russischen Ostseeflotte ist nach einer Fernmeldung der Regierung treugeblieben, er hat alle Angehörigen der Flotte aufgefordert, jede Miwtracht zu vermeiden und den Befehlen der Regierung zu gehorchen.

Nach Stockholmer Berichten hat der Kampf um die Herrschaft in Rußland schon sehr scharfe Formen angenommen, und in Petersburg fanden schon heftige Kämpfe zwischen den Anhängern Kerenski und Kornilows statt. Im übrigen lauten die Nachrichten über die Zustände in Rußland und Petersburg sehr widerspruchsvoll. Nach einer Meldung aus der Schweiz habe der Gouverneur von Petersburg General Wassilow mit seinem Stabe heimlich Petersburg verlassen und sich zu Kornilow begeben. Auch sei ein Teil der Petersburger Truppen nach dem Süden Rußlands abgerückt, wo sich die Truppen des Generals Kornilows befinden. Sogar englische Zeitungen wollen wissen, daß sich die Truppen der russischen Nordfront für den General Kornilow erklärt hätten. Mit diesen Meldungen stehen die Nachrichten des stellvertretenden russischen Ministerpräsidenten Nekrasow in Widerspruch, nach welchen behauptet wird, daß die meisten Kofakentregimenten in Petersburg der Regierung treu geblieben seien, und daß auch die Arbeiter und Eisenbahnbeamten beschlossen hätten, die Regierung zu unterstützen.

Stockholm, 13. Septbr. „Svenska Dagblatt“ meldet: Kerenski hat sich an die Spitze der Truppen Petersburgs gestellt und ist Kornilow entgegengezogen. Man erwartet einen Zusammenstoß zwischen den beiden Heeren außerhalb der Hauptstadt.

**800 000 Personen auf der Flucht.**  
**Von der russischen Grenze.** Die Wärfensta-  
 melbet, daß eine neue Flüchtlingswelle aus Ein-  
 land gegen Petersburg heranbricht. Die meisten  
 Bauern und Städter verlassen das Land panik-  
 artig. Die ersten Flüchtlinge aus Riga sind bereits  
 in Petersburg eingetroffen. Sie verbreiten hier be-  
 unruhigende Gerüchte. Die Flüchtlinge beginnen  
 eine Gefahr für die Müdigungsstraßen der Armee zu  
 werden. Nicht minder groß ist die Gefahr, die die  
 Flüchtlinge für Petersburg bedeuten. Die provi-  
 sorische Regierung hat soeben mit der Evakuierung  
 von Petersburg begonnen, um alle unnützen Esser  
 und alle Elemente für den bevorstehenden Winter  
 los zu werden. Da beginnt sich die Stadt mit  
 Tausenden von Flüchtlingsfamilien zu füllen, die  
 zum Teil alles im Stich gelassen haben. Obgleich  
 das Schicksal der Flüchtlinge recht bedauerlich ist,  
 müssen sie ohne weiteres von Petersburg fernge-  
 halten und nach dem Lande des Innern abgedrängt  
 werden. Das Blatt schätzt die Zahl der gegenwärtig  
 auf der Flucht aus Bistland befindlichen Perso-  
 nen auf rund 800 000, und fürchtet, daß diese  
 Ziffer in den nächsten Tagen noch bedeutend an-  
 schwellen wird. Die Versorgung der Flüchtlinge  
 mit dem Nötigsten bildet eine neue schwere Sorge  
 der Regierung.

**Friedensverhandlungen  
 noch vor Weihnachten?**

Saaq, 11. September. Der Korrespondent der  
 „United Press“ in Rom will aus dem Vatikan er-  
 fahren haben, man erwarde dort zuverlässig, daß  
 die Antwort der Mittelmächte bestimmte Friedens-  
 bedingungen enthalten werde. Der Papst wäre der  
 Ansicht, die Verhandlungen werden noch vor Weis-  
 nachten beginnen, und der Friede werde Anfang  
 1918 geschlossen sein.

**Die Königin von Bulgarien †.**

Sofia, 12. September. (Bulg. Telegr. Agent.)  
 Königin Cleonore ist um 4 Uhr 20 nachmittags  
 gestorben. Die verorbene Königin war eine deutsche  
 Prinzessin, und zwar die am 22. August 1860 ge-  
 borene Prinzessin Cleonore Karoline Gasparine  
 Luise von Reuß-Röhrig. Am 1. März 1908 wurde  
 sie die zweite Gemahlin des seit 31. Januar 1899  
 verwitweten Königs Ferdinand. Aus erster Ehe  
 stammen zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen.

**Die 7. Kriegsanleihe.**

Der Kampf um unser Dasein hat nach dreijäh-  
 rigem erfolgreichem Gingen nunmehr seinen Höhe-  
 punkt erreicht. Wie unser heldisches Herz uner-  
 schütterlich dem Feinde widersteht, so müssen auch  
 wir dabei die harten Pflichten, die der lange Krieg  
 uns auferlegt, mit Entschlossenheit tragen im Be-  
 wußtsein dessen, was auf dem Spiele steht. Eine  
 der ersten Pflichten ist es, dem Reiche das Geld zu  
 geben, dessen es zur Kriegsführung bedarf. Nachdem  
 der Feind voll Hohn unser Friedensangebot zurück-  
 gewiesen hat, bleibt uns, mögen wir den Frieden  
 auch noch so sehr herbeisehnen, keine Wahl darüber,  
 ob wir den Kampf fortsetzen wollen oder nicht.  
 Keiner sollte deshalb fehlen bei Heranschaffung der  
 Geldmittel zur Kriegsführung. Jede Mark ist von  
 Nutzen. In Munition, Kanonen und U-Boote ver-  
 wandelt sich dein Geld, hilft dein Geld den Brüdern  
 im Felde, schützt es die Heimat vor den Schreden  
 des Krieges, wie sie Ostpreußen in so fürchterlicher

Weise im Kriegsbeginn kennen lernen mußte, ehe  
 unser Gindenburg die russischen Gorden vom deut-  
 schen Boden vertrieb.

**Jede Kriegsanleihe ist eine Ehrenurkunde.**  
 Die Kriegsanleihen sind Blätter ehrenden Gedächtnisses  
 für bewiesene vaterländische Einsicht. Wer  
 will sich der Beschämung aussetzen, daß er unver-  
 nünftig auf seinem Geldsack sitzen blieb?

**Ein neuer Milliardenbetrag muß es werden.**  
 Unsere Feinde hoffen noch, das Geld könnte uns aus-  
 gehen. Wir werden sie enttäuschen. Wenn alle  
 mittun, die es können, wird mit der Macht einer  
 großen Milliardenzahl auch der äbste, vielleicht  
 letzte Zweifel an unserm Können und Willen zer-  
 schmettert werden. Und wer sollte nicht mittun,  
 wo es um unser aller Vorteil geht? Ein ehrenvoller  
 Friede kommt uns allen zugute.

**Wer kann und muß mittun?** Jeder, der flü-  
 siges Geld daheim hat, Jeder, der Guthaben bei  
 einer Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft oder sonst-  
 wo besitzt. Jeder, der in absehbarer Zeit Gelder zu  
 erlangen hat, die er nicht alsbald zum Leben  
 braucht. Jeder, der weiß, daß er Ersparnisse machen  
 kann.

**Mancher hat schon Kriegsanleihe gezeichnet,**  
 aber nicht genug! Man lege jetzt alles freie Geld  
 in der sicheren Kriegsanleihe an. So will es die  
 Verteidigung des Vaterlandes. So will es die Ver-  
 nunft, denn je stärker wir uns zeigen, desto besser  
 der Friede!

**Auch der kleinste Beitrag ist willkommen.**  
 Die kleinen Zeichnungen haben bisher Milliarden  
 erbracht! Wer nicht 100 Mark zeichnen kann, betei-  
 lige sich an der Kriegsanleihe durch Sparkarten oder  
 Anteilsscheine, die bei den Sparkassen und Genossen-  
 schaften erhältlich sind.

**Die Kassen helfen jedem gern bei der Zeich-  
 nung.** Der Einwand, die Kassen sehen es nicht gern,  
 stimmt nicht! Die Kassen wissen, daß es eine Kraft-  
 probe in Aufgebot und Zusammenfassen aller Kraft  
 gilt, daß jeder, der Vermögen in Kriegsanleihe an-  
 legt, die deutsche Widerstandskraft stärkt und steigert.  
 Sie taun ja und tun rühmlich selber mit.

**Kriegsanleihe oder Schatzkammerung.** Beide  
 dienen dem gleichen Zwecke und sind von gleicher  
 Sicherheit. Die Kriegsanleihe ist für den, der nichts  
 weiter als bei größter Sicherheit des Kapitals hohe  
 Zinsen will! Die Schatzkammerung für den, der  
 irgendwam mit seinem Kapital zum Nennwert  
 herauskommen will und den darüber hinaus die  
 Gewinnaussicht von 10 bis 20 Prozent reizt.

**Vollkommene Sicherheit.** Die Kriegsanleihe  
 ist eine Anlage von vollkommenster Sicherheit. Denn  
 unerschütterlich fest und sicher ruhen unsere Kriegs-  
 anleihen auf dem gesamten deutschen Volksvermögen,  
 auf allem, was die Gesamtheit der Deutschen ver-  
 einnahm, auf allem, was sie kann. Und das will  
 etwas heißen: die Feinde haben's gespürt. Immer  
 wird es eine Ehrenpflicht des Deutschen Reiches sein,  
 bis auf den letzten Pfennig diejenige zu befriedigen,  
 die ihm in schwerer Zeit treu, fest, stolz und voll Ver-  
 trauen die Mittel zu seiner Verteidigung liehen.

**Deutsches Volk, du hältst dein Schicksal in  
 der eigenen Hand!** Der Krieg steht auf der Höhe.  
 Hebt zum ehrenvollen Frieden, zur baldigen Heim-  
 kehr unserer Truppen. Alle eure Verwandten, alle  
 Nachbarn müssen helfen. Sagt ihnen das.

**Zeichnet und werbet!** Und ihr wart auch  
 dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde! Ein  
 großes Geschlecht in großer Zeit, gepriesen durch die  
 Jahraufende.

**Lokales und Provinziales.**

**Annaburg.** (Bestwischel). Herr Guts-  
 behrer Belge hat die ihm gehörige und seitmehr  
 denn 50 Jahren von ihm bewirtschaftete ehemalige  
 „Domäne Amt Annaburg“ altershalber an die  
 Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ verkauft. Herr  
 Belge verlegt seinen Hauptst nach Groß-Ziethen-  
 bei Berlin. Möge ihm und seiner Gattin nach  
 Jahren angestrengtester, rastloser Arbeit ein ruhiger  
 Lebensabend beidenden sein.

**Annaburg.** Der am Sonntag von den be-  
 liebten „Torgauer Feldgrauen“ veranstaltete Unter-  
 haltungsabend hatte wie immer ein zahlreiches Pub-  
 likum nach dem Goldenen Ring gelockt. Das Pro-  
 gramm war ein äußerst reichhaltiges und wurde  
 gut durchgeführt; vor allem gefielen die Lieder für  
 Bariton (Kamerad Lou) und der „Feuerwehrt-  
 hauptmann Striebelwitz“ von Kamerad Langhein (ge-  
 nannt die „sächsische Kanone“), der die Lieder auf  
 seiner Seite hatte. Auch die übrigen Mitwirkenden  
 (so Kamerad Kurt Günther und Hrl. Hedi Günther-  
 Adler) trugen durch flottes Spiel und geeignete  
 Darstellungsweise ihrer Rollen in den gebotenen  
 Charakteren zum Gelingen des Abends bei und der  
 gezeigte Beifall bewies, daß die Geschehen von  
 dem Gebotenen vollaus befriedigt waren. — Wie  
 wir hören, findet Mitte Oktober eine weitere Ver-  
 anstaltung des beliebten Ensembles statt.

**Der Frühkartoffelpreis** beträgt sich zum 14.  
 September 8 Mk. Vom 15. September an tritt der  
 Spätartoffelpreis in Kraft, dieser beträgt in der  
 Provinz Sachsen für den Erzeuger 5,50 Mk. für den  
 Zentner. In diesem Preis tritt hinzu eine Schnellig-  
 keitsprämie von 50 Pfg. für jeden in der Zeit vom  
 15. September bis 15. Dezember cr. zur Verladung  
 gebrauchten Zentner. Weiter ist eine Anfuhrprämie  
 festgesetzt und zwar in Höhe von 5 Pfg. für jeden  
 angefangenen Kilometer.

**Hol-Jaandorf.** Opiet auf Opiet fordert  
 der Weltkrieg. Wieder traf die Trauernachricht hier  
 ein, daß einer der Unfrigen, der Musiketer Otto  
 Theilmann sein junges Leben dem Vaterland opferte.  
 In den Kämpfen in Rumänien traf den Ge-  
 nannten das tödliche Geschöß. Am dem Ufer der  
 Sulita, nördlich Jockani, wurde der junge Held von  
 Kameradenhänden zur letzten Ruhe gebettet. Ehre  
 dem Andenken des Tapferen!

**Schnitzsch.** In der Nacht zum Sonnabend  
 wurde das Schneidemeister Tischler Ehepaar durch  
 ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Beim Nach-  
 sehen geriet man aus dem Gebett zwei Männer,  
 welche sich an einem Tischloß zwecks Erbedung  
 zu schaffen machten. Nachdem sie sich entdeckt sahen,  
 liefen sie davon, ließen aber einige Sachen zurück,  
 die darauf schließen ließen, daß man es mit Kriegs-  
 gefangenen zu tun hatte. Es stellte sich nun auch  
 heraus, daß diese schon anderen Gefängnissen einen  
 Besuch abgestattet hatten. Es wurde nun sofort Herr  
 Gebauer-Wachmeister Braßmeyer benachrichtigt  
 und gelang es, zwei Flüchtlinge vom Gefangenen-  
 lager Salzwedel in den sogenannten „Hohndorfer Richten“  
 festzunehmen. Sie waren gerade dabei, sich Kar-  
 toffeln zu kochen. Nach ihren Angaben waren sie  
 schon 12 Tage unterwegs; sie waren in einer Kohlen-  
 grube beschäftigt, welche Arbeit ihnen nicht aufzage.

**Falkenberg.** Am 16., 17. und 18. d. Mts.  
 findet in Falkenberg ein Provinzial-Missionsfest in  
 Verbindung mit der 28. Hauptversammlung des  
 Verbandes der Provinz Sachsen und des Herzog-  
 tum Anhalt für die Berliner Missionsgesellschaft statt.

**Im stillen Winkel.**

Von Irene von Hellmuth.

26] Nachdruck verboten.  
 6. Kapitel.  
 „Mein liebes, liebes Kind, meine Heddy —  
 kannst du mir verzeihen und das Herzeleid ver-  
 gessen, daß ich dir ungerader Weise angetan habe?  
 Erinnerung dich an die Zeit unserer seligen Liebe, wo  
 wir so glücklich waren, und lüchle deine alte Liebe  
 zu mir wieder zu gewinnen! Ich will warten und  
 geduldig sein, nur gib mir die Versicherung, daß  
 du mir vergeben wirst!“  
 Mit glänzenden Augen, die in Tränen schwam-  
 men, hörte die junge Frau zu. Erst malte sich un-  
 gläubiges Staunen in dem schönen, purpurrot er-  
 glühtem Gesicht, — aber als Walter dann die  
 Arme kümmerlich um ihren Hals schlang und sie  
 küßte, da wollten ihr fast die Sinne vergehen.  
 Zu sich war der Umschwung gekommen. Sie  
 mußte sich erst besinnen, wie alles zugegangen.  
 Und doch war kaum eine Viertelstunde vergangen,  
 seit Walter dort plötzlich unter der Türe erschienen  
 und mit allen Zeichen einer hochgradigen Erregung  
 auf sie zugeführt war. Erst flammend vor Auf-  
 regung, dann immer eindringlicher kamen die  
 Worte von seinen Lippen. Heddy hatte keine  
 Ahnung, was geschehen war, was den Umschwung  
 herbeigeführt haben könnte, sie fragte auch nicht —  
 sie sprach überhaupt kein Wort, — sie wagte auch  
 kaum zu atmen. Sie wollte die Seligkeit des  
 Augenblicks auskosten. Fast willenlos ließ sie es  
 geschehen, daß Walter sie wieder und wieder küßte,

und sie mit allen Rosenamen nannte, die er in der  
 ersten seligen Zeit ihres Brautstandes und der jungen  
 Ehe erkunden hatte. Nur der eine Gedanke  
 beherrschte sie ganz: „Er liebt mich noch, — ich  
 habe ihn wieder! — Wie ist das schön!“

Als der erste Sturm sich gelegt hatte und  
 Walter Wange an Wange bei seiner jungen Frau  
 saß und etwas bekommen fragte:

„Aber Heddy, du sagst ja nichts? — Sprich  
 doch ein gutes Wort zu mir!“

Da fuhr sie sich, als müßte sie erst nach Wor-  
 ten suchen, über die Stirn und dann weinte sie an  
 seiner Schulter, — weinte — als könne sie nie  
 mehr aufhören.

Er hielt die schlante, bebende Gestalt in seinen  
 Armen, fest drückte er sie an sich, — und flüsterte  
 ihr tausend süße Worte ins Ohr.  
 „Wir wollen einander nie mehr mistrauen —  
 hörst du, nie mehr! Offenheit soll in Zukunft  
 zwischen uns herrschen! Die böle Zeit, die wir  
 durchlebten, soll uns eine Lehre sein für immer!“

Endlich sagte sich das junge glückliche Weib,  
 Schüchtern richtete sie das hoch glühende Gesicht in  
 die Höhe.

„Walter,“ stammelte sie leise, „wie ist das nur  
 gekommen?“

Er lächelte und sagte wieder ihre Hände. Dann  
 berichtete er, daß Kurt v. Nischhofen ihm erzählt,  
 von jenem Schurken, der um sich zu rächen für die  
 Abweisung, die er erfahren, in betrunkenem Zustande  
 geschworen, alles aufzubieten, den eben geschlossenen  
 Bund zu zerbrechen.

„Fast wäre es ihm gelungen,“ fuhr Walter  
 dann fort. „Kurt v. Nischhofen kam zur rechten  
 Zeit. Seinem eindringlichen Zureden gelang es,  
 mich zu überzeugen, daß ich unrecht an dir gehan-  
 delt habe, denn du wurdst vorläufig auf den  
 falsche Bahn gesetzt, und ich, anstatt dir auf den  
 rechten Weg zu helfen, wie es meine Pflicht war,  
 steck dich von mir mit Hohn und Spott und häß-  
 lichen Reden.“

„Ich fehlte ebenso wie du,“ klagte Heddy sich  
 an. „Ich war zu heilig, wie durste ich den An-  
 gaben jenes Briefes Glauben schenken. Aber ich  
 habe auch bereut, das darfst du mir glauben.“

„Hast du noch mehr Brief erhalten?“ fragte er.  
 Sie nickte. „Noch zwei. Darinnen wurde un-  
 seßbar nachgewiesen, daß du mit Anna Hellmer  
 zusammenstiffst.“

Walter ballte die Hände. „Ich traf sie nur  
 einmal, weil ich mir einbildete, daß sie die Verfal-  
 serin jenes Briefes war. Doch beteuerte sie ihre  
 Unschuld. Kurt v. Nischhofen hat mein Ehren-  
 wort, daß ich gegen jenen Schurken nichts unter-  
 nehmen werde. Er hält es für das Beste. Aber  
 es wundert mich doch, daß ich an dem Kerl nicht  
 Vergeltung üben soll.“

Heddy schmiegte sich innig an den Gatten.  
 „Laß das, Walter, es bringt nur neue Auf-  
 regungen,“ bat sie. „Die Hauptsache ist doch,  
 daß sein schändlicher Plan, uns auseinander zu reißen,  
 nicht gelungen ist, und nun nicht mehr gelingen  
 kann. Denn jetzt trennt uns nichts mehr!“

Walter lächelte. „Nein, mein Schatz. Gätet

**Belgeru a. G.** 8. Sept. Donnerstag nachmittag gelang es dem Gendarmereiwachmeister Vhka, einen schon lange geflüchten Einbrecher festzunehmen. Der Festgenommene ist der seit Januar 1917 fahnenflüchtige Landsturm-Neufut Julius Schmidt vom Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiments 72. Er ist derselbe, der in Kaja verschiedene Einbruchsdiebstähle verübte. Dabei fielen ihm allein 1100 Mark bares Geld in die Hände. Nachdem er anscheinend mit Einbruchsdiebstählen nichts mehr schaffen konnte, legte er sich auf das Erpresserhandwerk. Nachdem er verurteilt hatte, durch Erpresserbriefe hohe Geldsummen zu erzielen, wurde ihm am 6. September in der Wohnung des Tischlermeisters Brix hier das Handwerk gelegt. Schmidt hat bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Inzwischen wird es gelingen, ihn an der Hand von Beweisstücken noch mehrerer Schandiaten, die er unter anderem in Leipzig verurteilt hat, zu überführen. Er hat in Leipzig mehrere möblierte Wohnungen. Schon längere Zeit muß er sich hier wieder aufhalten, so daß anzunehmen ist, daß er hier seine Helfershelfer hat.

**Indenwade.** 10. Sept. Auf Anordnung des Kriegsamtes Berlin wurden zu heute an in hiesiger Stadt 20 Bäckereibetriebe zusammen-bezogen. Die betreffenden Betriebe werden von den im Betrieb befindlichen Bäckereien mit Brot und Mehl versorgt, und es bleiben deshalb sämtliche Läden weiter für den Verkauf offen.

**Kohlau.** 8. Sept. Vier Todesfälle durch Diphtherie in einer Familie. Großes Leid ist der Familie des Telegraphen-Leitungs-Aufsehers L. widerfahren, indem die junge Mutter mit dreien von ihren Kindern durch Diphtheritis dahingerafft wurde; ein viertes ist noch daran erkrankt.

**Keutzeburg.** 7. Sept. Wegen Verabreichung von Eisenbahn-Frachtgütern wurde der Hilfskassierer R. S. hieselbst festgenommen. Er soll mehrmals die Pfenden der Waggonen entfernt und aus denselben Bonbons, Zigaretten, Tabak und dergleichen genommen haben. Als Helfershelferin hatte er sich die unverheiratete Hilfskassierin Marie P. ausgetoet. Eine in der Wohnung des S. vorgenommene Durchsuchung förderte ein überraschendes Wesenmaterial zutage.

**Frauenkeim.** Ein nobler Dieb stieg bei einem Landwirt in Neubau nachts ein und stahl 10 Stüchchen Butter. Der „Schwerverbrecher“ legte als Trost für den Bestohlenen 20 M. hin, so daß er auch noch wegen Ueberschreitung der Höchstpreise gerichtlich verfolgt werden muß.

**Abbenrode.** (Rohwendes Wilschen.) Ein hiesiger Einwohner sammelte hier an einem Tage mit seiner Familie 160 Pfund Pilze. Er verkaufte sie nach Bad Harzburg, den Wilsen für eine Mark!

**Granna.** Nachdem durch Granatschuß in Rußland Bürgermeister Wünsche von hier gefallen ist, sind damit sämtliche Bürgermeister unseres Ortes auf dem Felde der Ehre gelieben.

Aus **Plauen** wird geschrieben: Herr Max Tröger hier stellt Pferdebot zu frischem Baumlaub her; er hat solches bereits an den Kommunalverband Plauen-Stadt geliefert. Dieses Pferdebot ist sehr leicht und dauerhaft. Pferde, die nicht verwohnt sind, nehmen es gern.

**Schwina (S.-M.)** (Grelbigle Hamster.) Seit einem Vierteljahr war eine auswärtige Familie hier in Sommerfrische. Immer wurde schon von den Einwohnern gemunkelt, daß die Betreffenden viel Lebensmitteln heimzuführen. Vergangene Woche sollte nun die Ausreise erfolgen. Vor dem Hause standen 2 gepackte Kisten. Die Polizei bekam von der Sache

Wind und ließ die Kisten öffnen. Es kamen zum Vorschein 75 mit Gemüse, Beeren, Obst, Fleisch usw. gefüllte Einmachegläser. Dann folgten Erbsen, Reis, Graupen, unter gebrannter Bohnenlaffee, Nudeln, Zimmi, Sekt, zehn Gläser Bienenhonig und verschiedenes andere. Auch 20 Flaschen guter Beeren-saft fehlten nicht. Ferner war noch ein geräucherter Schinken vertreten. Die Leute hatten sich also sehr gut eingedeckt.

### Bermischte Nachrichten.

**o Beschleunigungsvorkehrungen der Armierungssoldaten.** Aus einer Antwort, die das Regimentskommando auf eine Eingabe des Abgeordneten Dr. Müller-Plattningen erstelt hat, geht hervor, daß bei den Armierungstruppen die Beförderung zum Unteroffizier nur zulässig ist, wenn eine anderthalbjährige, die Ernennung zum Geleiteten nur, wenn eine einjährige Ausbildung mit der Waffe (h. h. im Exerzier-, Schieß- und Felddienst) vorangegangen ist. Für Mannschaften, die bereits als Angehörige eines mobilen Truppenteils am Felde gestanden haben, gelten diese Fristen nicht.

**o Der Erzeuger des Typhuskebers entdeckt?** Der japanische Professor Kozo Futaki will als Ergebnis dreijähriger Arbeit im Kaiserlichen Laboratorium in Tokio den spezifischen Erzeuger des Typhuskebers entdeckt haben.

**o Die Ausgabe von Notgeld.** In der Ausgabe von Notgeld, die jetzt bereits von mehr als 50 Städten und Gemeinden im Reich erfolgt ist, hat der Handelsminister einen Einsatz an die Regierungsbürokraten gerichtet, der u. a. lautet: Durch die Forderung, ein gewisses Gutachten bei der Reichsbank für die Ausgabe von Notgeld zu halten, soll nicht nur eine Sicherheit für die spätere Einlösung erstrebt, sondern auch versichert werden, daß die das Notgeld ausgebende Stelle, durch zinslose Zahlungsmittel Gewinn erzielt. Die Kosten der Herstellung von Notgeld werden dadurch ganz oder zum Teil gedeckt werden, daß viele Eisen in Verlust geraten oder aus anderen Gründen nicht eingefloßt werden.

**o Geflügelsteuert. Die Einkommensteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1917 für Preußen wird amnliche Mehrträge bringen. In der Stadt Düsseldorf z. B. ergibt sich ein Mehr von fast 2 Mill. Mark. Ähnlich wird hierzu mitgeteilt, daß die Mehrerträge auf die erheblichen Gewinne der Kriegsindustrie, die Mehrerträge der Garten- und Landwirtschaft, des Kunsthandels, der gewaltig gestiegenen Einkommen der Arbeiter und die Gewinne der Handelsvermittlung begründet. In Breslau ist das Gesamteinkommen um 40 bis 50 Millionen gestiegen, die Zahl der Millionäre hat sich um 160 vermehrt. In Groß-Berlin wird das Einkommensteuereinkommen gegen das Vorjahr ein Mehr von über 11 Mill. Mark auf. Auch aus anderen Großstädten werden günstige Veranlagungsergebnisse gemeldet.**

**o Die Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn).** Prinz Friedrich Leopold Sohn hat nun gegen seine Entmündigung Einspruch erhoben. Mit der Einspruchsfrage, die sich gegen den König von Preußen als Chef der Familie und gegen den Minister des Hauses Hohenzollern richtet, hat der Prinz einen Rechtsanwalt beim Kammergericht beauftragt.

**o Pakete an deutsche Kriegsgefangene.** Nach neueren Nachrichten läßt die russische Polizeiverwaltung Wertangaben an Postpaketen an Kriegsgefangene in Rußland und auf den über Rußland zu beiderseitigen Paketen an Kriegsgefangene in Rumänien nicht mehr zu. Die Postpaketen nehmen daher nur noch gewöhnliche Pakete an Kriegsgefangene in Rußland und Rumänien an. — An die in der Schweiz unterbrachten Kriegsgefangenen und schuldunfähigen bürgerlichen Gefangenen sind infolge vielfach vorgekommener Mißbräuche fortan Bäckchen nur bis zum Gewicht von 500 Gramm zulässig. Die Bäckchen dürfen keine Getränke enthalten; unter diesen Bedingungen sind sie nach der Schweiz porto- und zollfrei. Sendungen über 500 Gramm und alle Sendungen mit Getränken an Gefangene in der Schweiz sind nur als Postpakete zulässig.

**o Weitere Maßnahmen gegen den Fremdenverkehr in Bayern.** Die bayerische Regierung bereitet für die Winterzeit 1917/18 gegen den Fremdenverkehr Maßnahmen vor, die wohl auf eine starke Einschränkung des Fremdenverkehrs hinauslaufen werden. Am Ministerium des Innern werden die Vorstände der bayerischen Bezirksämter in dieser Angelegenheit zu einer beschlußfassenden Sitzung zusammenkommen.

**o Gasthäuser in Wien.** In Wien finden gegenwärtig zwischen den Ernährungsämtern und den Gasthausgenossenschaften Verhandlungen statt, die sich mit dem Plan der Einführung einer Gasthauskarte beschäftigen. Die Gasthäuser sollen von dem Gast keinerlei Bezahlung erhalten, sondern ihm nur gegen Vorweisung der Gasthauskarte die darauf bestimmten Speisen verabreichen. Diejenigen Personen, die auf Grund der Gasthauskarte in einem Gasthaus speisen wollen, teilen ihren Wunsch auf dem Bestellzettel mit und bekommen die Gasthauskarte gegen Eingabe ihrer Mehl-, Fleisch-, Kartoffel- und Fettkarten. Sie haben dort auch Gelegenheit, sich dort eine freien Wänschen entsprechende Speisefolge, für die sie den Betrag für eine Woche erlegen, auszuwählen. Es sind sehr verschiedene Speisefolgen zum Preise von 1,50—3,50 Kronen ausgearbeitet worden. Die Gasthausbesitzer sollen von der Gemeinde Wien je nach ihren Sozialitäten Gasthausbesitzer zugewiesen erhalten. Die Gemeinde übernimmt die Aufgabe, den Gastwirts die nach der Zahl der Gäste die entsprechenden Lebensmittel auszuliefern.

**o Schule ohne Schulbücher?** Die Vorkiste Zeitung will erfahren haben, daß die Verleger von Schulbüchern, aber kein neues mehr zum Druck von Schulbüchern verwenden dürfen. Die Verleger hätten sich deshalb bereits an das Ministerium gewandt, um eine Gleichstellung ihrer Vertriebsmittele mit denen der kriegsnotwendigen Gewerbe durchzusetzen.

**o Glodenersatz im Elsaß.** Nach der Glodenablieferung in Schleifthal holte man sich, wie ein Straßburger Blatt mitteilt, bei der Eisenbahn auszugehörte Buchenbeiseln, die einen wohnständigen Raum haben. Ihnen Zweck erfüllen diese Erbstäbte zur allgemeinen Zufriedenheit.

**o Warum sie auf den Bürgermeisterposten verzichten.** Der Gemeinde Ratles in Bommern will es nicht gelingen, einen Bürgermeister zu erhalten. Der Gemeindevorsteher Goldacker aus Glangau hatte die auf ihn gefallene Wahl ablehnen müssen, weil er in Ratles — keine Wohnung finden konnte. Aus demselben Grunde hat jetzt auch ein anderer Gemeindevorsteher, den die Ratleser zum Bürgermeister gewählt hatten, die Wahl nicht angenommen.

**o Beendigung der Sommerfrischzeit in Tirol.** Die Tiroler Statthalterei bestimmte für Anfang September die Beendigung der Sommerfrischzeit. Lebensmittelfarten werden ab 10. September an Sommerfrischler nicht mehr abgegeben. Das Gepäck der abreisenden Fremden wird ebenfalls durchsucht.

**o Hohe Getreidefrachten.** Für Getreidefrachten von Australien nach England werden neutralen Reedern gegenwärtig 800—850 Schilling angeboten. Das sind etwa 140—180 Mark mehr als unser heutiger Höchstpreis für Weizen beträgt und amahernd so viel, wie augenblicklich eine Tonne Weizen in Amerika kostet.

**o Mähegefahr in Australien.** Englische Wäher münden die Mähegefahr in Australien, die Engländer Bevölkerung mit Brotgetreide ernstlich bedrohe, lange Kritik. Die Millionen Tonnen Brotgetreide, die in Australien auf Verschiffung warteten, seien von Millionen von Mäusen angegriffen worden. In einem Schober sollen allein an einem Abend etwa 500 000 Mäuse getötet worden sein.

### Kirchliche Nachrichten.

**Dietskirche:** Am Sonntag, dorn. 9 Uhr: Missionspredigt des Herrn Missionsinspektor Grimbler aus Berlin. — Nachmittags 6 Uhr: Missions-Vortrag des Herrn Pfarrer Döber aus Wittenberg. In der Schloßkirche kein Gottesdienst. **Kathol. Kirche:** Sonntag früh 1/8 Uhr: Heilige Messe und Predigt.

du nur einmal deinen Trost bestellst und mir ein paar gute Worte verordnet, dann hätte ich mein Unrecht sicher eher eingesehen, denn Kurtis Jurende gelang es eigentlich sehr leicht, mich zu überzeugen. Ich weiß jetzt, daß mich mein stolzes Selbstbewußtsein auf eine falsche Bahn drängte."

"Das gute Wort schwebte mir oft auf der Zunge," gestand Heddy, "aber dein Hohn und Spott verdrängten es immer wieder. Es wollte nicht über die Lippen, denn ich meinte doch immer, du liebst mich nicht mehr, hästest mich nie geliebt."

"Ja, ich weiß," meinte Walter. "Ich trage die meiste Schuld. Ich hätte deine Vorwürfe nicht so ernst und schwer nehmen und dich überzeugen sollen, daß ich dich nicht des Geldes wegen gemöht habe. Aber da ich mich durch eigene Kraft empor gearbeitet, so erschienen mir deine Vorwürfe wie eine Beschimpfung. Und daß du nicht an meine Liebe glaubtest, war ein großer Fehler. Nun aber soll das Vergangene vergessen sein. Wir wollen wieder gute Freunde werden, — denn ich habe nie aufgehört dich zu lieben, und mein Benehmen dir gegenüber ist wohl deshalb härter und grausamer ausgefallen, weil ich dich liebte und doch mir immer einbildete, dich hassen zu müssen. Nun aber soll das Glück zu uns zurückkehren in unseren stillen Winkel."

"O, wie wird der Vater sich freuen," jubelte Heddy, "wir müssen ihn sofort benachrichtigen." "Weißt du was, wir laden die ganze Gesellschaft zu morgen Abend ein. Auch Wilsen und natürlich Kurt, den Begründer unseres neu gewonnenen Glücks. Den alten Herren sagen wir vorher

kein Wort von unserer Verlobung. Auf die Ueberraschung der beiden freue ich mich kindisch."

Heddy lästete in die Hände. "Ja, lieber, und das ist dann zugleich Eltes Verlobungssekt."

"Nichtig, auf Elte hätte ich fast vergessen, und sie war es doch, die ihrem Verlobten von unserer traurigen Ehe erzählt. Ohne das liebe Kind hätten wir uns vielleicht noch lange herumgequält."

Die Tür öffnete sich leise und Arm in Arm traten Elte und Kurt ein. Die beiden Frauen fielen sich unter Lachen und Weinen in die Arme, und gelobten sich auf neue in treuer, freudiger Freundschaft zusammenzusetzen zu wollen, Freund und Leid miteinander zu teilen. Auch der feste Handrind, den die Männer tauschten, besiegelte das Gelübnis der Frauen.

Am Abend des folgenden Tages verlammete sich eine heitere lachende Gesellschaft in dem schönen, geräumigen Speisezimmer, das heute festlich beleuchtet in lustigem Blumenstau prangte. Man sah nur lustige Gesichter, und frohes Lachen durchzog den gemühtlichen Raum.

Heddy spielte allerliebst die geschäftige Hausfrau, eilig huschte sie hin und her, um es ihren lieben Gästen an nichts fehlen zu lassen. Auch Elte half munter mit. Walters Wäde hingen unausgesetzt an der schlanken Frauengefalt im weißen einfachen Luchfelle, die sich so grazios bewegte, daß er meinte, sie wäre noch nie so schön gewesen wie heute. Und auch Kurt halfste öfters nach den geschäftigen Händen seiner Braut und drückte sie heimlich an seine Lippen.

Auch Heddy's Vater strahlte über das ganze Gesicht, als er bemerkte, wie glücklich seine Tochter aussah. Er sah neben Wilsen, dessen gutmütige Augen von einem zum andern wanderten.

"Ich wußte es ja," sagte er lachend, "daß diese beiden prächtigen Menschen sich wiederfinden würden. "Ja, hätte ich damals gleich Ihren guten Rat befolgt," leuchtete Walter, "wie viel Leid wäre mir und der armen Heddy erspart geblieben. Aber da war ich zu stolz, zu verbittert. Ich verboterte mich förmlich in meinen Jammer."

"Schadet nichts, mein lieber, junger Freund," meinte der Alte gemühtlich. "Es war eben eine Lehre für Sie, daß man zwar Selbstbewußtsein besitzen soll, es aber nicht ins Ungemessene steigern darf. Nun ist der egoistische Wunsch eines alten, einsamen Junggelehrten doch noch in Erfüllung gegangen. Ich werde in Zukunft eine Stätte haben, wo ich freundliche Gesichter finde, und hin und wieder, wenn ich gar zu verlassen bin, die Langes weile bannen kann."

Walter reichte dem Alten die Hand und auch Heddy nickte ihm freundlich zu.

"Sie sollen stets ein willkommenen Gast bei uns sein," Herr Wilsen, sagte sie in ihrer gewinnenden, liebenswürdigen Art.

Wilsen wandte sich an das junge Brautpaar. "Sie haben Ihren Liebesbesuch mit einem guten Werk begonnen, möchte das für Ihre Zukunft Glück bedeuten. Lassen Sie uns ansetzen auf heitere, frohe und zufriedene Tage!"

— Ende! —



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 20. d. Mts. in den Kämpfen in Rumänien unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Musketier**

## Otto Theilemann

im blühenden Alter von 20 Jahren. Dies zeigen schmerz-  
erfüllt an

die trauernden Eltern und Geschwister  
nebst Verwandte.

Kolonie Naundorf, den 10. September 1917.

Zerstört vernichtet ward sein Leben  
Von dieser grausamen Gegenwart,  
Ein Ziel gesetzt hat seinem Streben  
Des rauhen Krieges Schicksal hart.  
Gekämpft hat er für höhern Willen,  
So musste in den Tod er gehn.  
Niemand wird sich für uns erfüllen  
Sein heißer Wunsch: „Auf Wiedersehn!“  
In unsrer Mitte wird er fehlen,  
Ein gutes Herz, ein Name rein.  
In unsern Herzen sollst Du leben,  
Soltest ewig unvergessen sein.

Wir können Dir nichts mehr bieten, mit nichts mehr  
Dich erfreuen,  
Nicht eine Hand voll Blüten aufs ferns Grab Dir streuen.  
Wir konnten Dich nicht sterben sehen,  
Auch nicht an Deinem Grabe stehn.  
Und wenn uns auch bricht das blühende Herz,  
Wir müssen ertragen den fürchterlichen Schmerz.

**Ruhe sanft in fremder Erde,  
Uns're Liebe deckt Dich zu.**



## Nachruf.

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland  
starb am 20. August 1917 unser lieber Schul-  
und Jugendfreund, der

## Musketier Otto Theilemann

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wehmütvolle Trauerkunde, dringt vom Kriegsschauplatze her,  
Pflanz sich fort von Mund zu Mund: Unser Freund, er  
ist nicht mehr!

Mutig, mit viel tausend Kriegern, zog er in das blutige Feld,  
Starb er unter tapfern Stigern den Soldatentod als Held.  
Selten schlug ein Herz wohl reiner, flammender wie seines war;  
Ja, er war der Besten einer, die das Vaterland gebar.

In den Kameradenkreisen ruft sein Tod Erschütterung wach,  
Umgeklärte Freunde weinen, weinen still ihm Tränen nach.

Wir haben diesen unseren Jugendfreund mit seinem  
liebvollen, freundlichen und schlichten Wesen lieb gehabt  
und werden ihm auch über das Grab hinaus ein treues,  
nie erlöschendes Andenken bewahren.

**Gewidmet von der trauernden Jugend  
zu Naundorf und Kolonie.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme  
beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben  
Entschlafenen, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden  
und das ehrende Grabgeleit sagen wir herzlichsten Dank.  
Dank auch Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte  
am Grabe und Herrn Lehrer Schimpfke nebst den Chor-  
schülern für den schönen Gesang.

**Familie Dietze und Verwandte.**

Annaburg, den 11. September 1917.



Am 10. d. Mts. verstarb unser lieber und  
ältester Kamerad

## Herr Christian Kirchner.

Der Verein wird sein Andenken stets in Ehren halten.

**Der Vorstand des Vereins  
„Militärische Kameradschaft“.**

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meines  
lieben Mannes sage meinen herzlichsten Dank. Ferner  
danke für die schönen Kranzspenden, Herrn Pastor Lange  
für die Trostessprüche am Grabe und Herrn Lehrer Schimpf-  
ke nebst den Chorschülern für den erhebenden Gesang.

**Frau Elise Bühring.**

# Lüdecke & Sohn Inhaber Gebr. Schneider Wittenberg (Bez. Halle).

## Eingang von Neuheiten für Herbst und Winter!

### Mädchen-Bekleidung

Kinder-Kleider 45—100 cm, Mädchen-  
Kleider bis 125 cm in Wolle, Samt, Seide  
**Mäntel** Kinder-Mäntel 45—110 cm, große  
Auswahl, solide Stoffe.

Mützen :: Hüte :: Händchen

### Knaben-Bekleidung

Anzüge, Mäntel, Sweater, einzelne Hosen

Hüte und Mützen

**Strümpfe** in Wolle und Baumwolle in  
allen Größen am Lager

**Neu aufgenommen: Kostümröcke für Damen in großer Auswahl!**

## Annaburger Schweine-Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Sonntag, den 16. September, nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zur „Weintraube“

## Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kassenverhältnisse.
2. Antrag des Vorstandes auf Erhebung eines Nachschusses  
bezw. Erhöhung der Versicherungsprämie.
3. Geschäftliches.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen, mit  
dem Bemerken, daß die Nichterfahrenen an die Beschlüsse  
der Generalversammlung gebunden sind.

**Der Vorstand.**

Bis auf weiteres nehmen wir auf besondere Sparbücher —  
**Kriegsanleihe-Sparbücher** — Neueinlagen von 1 bis 5000 M  
an, die bis Ende September 1924 mit 4 1/2 % verzinst werden.  
Von da ab tritt die gewöhnliche Verzinsung ein.

Das Kapital darf vor Ablauf des zweiten Kalenderjahres nach  
Zielensicht nicht geründigt werden. Die Zinsen können dagegen  
jederzeit nach Ablauf eines Kalenderjahres abgehoben werden.  
Torgau, den 1. Sept. 1917. Die Stadt-Sparkasse.

## Jugendpflege.

Im Antrage des Herrn Regierungs-Präsidenten hält der Unter-  
zeichnete vom 1. bis 6. Oktober d. Js. in Jessen einen Leh-  
gang für Turnen und Jugendspiele ab.

Alle Gefälligen und Lehrer, die Leiter und Helfer in Jugend-  
vereinen für die männliche und weibliche Jugend und in Turn- und  
Sportvereinen und wer sonst dafür Interesse hat, werden hierdurch zu  
diesem Lehrgange eingeladen.

Die Teilnehmer erhalten Fahrgehalt 3. Kl. und 4 M Tagegeld.  
Anmeldungen bitte ich schleunigst an mich zu richten.

Bitterfeld, 12. Septbr. 1917.

**E. Lehmann,**  
Gymnasialturnlehrer.

## Jugend von Annaburg

sammelt Eichen und Kastanien,  
beschädigt aber dabei keine Bäume.

Es ist verboten, die Kastanien und Eichen durch Steine mit Gewalt  
herunter zu reißen oder zu werfen, sondern legt die Fröchte von der  
Erde auf und liefert sie in der Steingießfabrik ab.

**Vaterländischer Frauenverein.**

Kommen und gehn ist das Los  
das uns auf Erden beschieden.

Durch Krankheit behindert persönlich Ab-  
schied zu nehmen, rufen wir den Einwohnern  
Annaburgs, die freundlich unserer gedenken,  
dies Dichterwort als Abschiedsgruß zu und  
wünschen Ihnen heil und Segen auf Ihrem  
ferneren Lebenswege.

**Peter Daniel Betge  
und Frau Anna Betge.**

## Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27,

im Hause des Herrn O. Schütttauf.

Sprechzeit für Zahnkranke:

Jeden Montag von 9 Uhr vorm.

bis 6 Uhr nachm.

**Emil Pape, prakt. Dentist**

Wittenberg.

## Die Vormerkung der Arbeiter

für die diesjährige, anfangs  
Oktober beginnende

## Kampagne

findet von jetzt ab statt.

## Zuckerfabrik

Mühlberg a./E.

in Brotteufel.

## 2 möblierte Zimmer

oder ein großes (Nähe Markt) vom  
16. Oktober ab zu mieten ge-  
sucht. Angebote mit Preis sofort  
unter E. S. an die Exped. d. Bl.

## Eine Aufwartung

sucht **G. Abet.**

## Genfgurken

verkauft **Tofaute.**

## Neue junge Gurken und Zwiebeln

empfehlt

**J. G. Holling's Sohn.**

## Flüssiger Leim

wieder vorrätig bei

**Herrn Steinbeiß.**

## Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr

Mittwochs geschlossen.

Künstlich Zahnreste, Zahnziehen

mit Betäubung, Plombieren hoch-

er Zahnne, Behandlung für Land-

kranke Torgau.

## Bürger- Schützen-Verein.

Sonntag den 16. Sept., von

nachm. 3 Uhr ab:

## Schießen.

Redaktion, Druck und Verlag

von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

